Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 22. Mittwoch, 24. Januar 1912.

**Bezugs-Gebühr** vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

# Dresdner Nachrichten

**Gegründet 1856**

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Fernsprecher: 11 · 2096 · 3601.

**Anzeigen-Tarif.** Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., **Familien**-Nachrichten aus **Dresden** 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — Zu Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

**Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring" 25 Pfg. per Stück.**

## Für eilige Leser.

In der Zweiten Kammer standen heute die Gesetzentwürfe über anderweitige Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulsteuern zur Beratung.

Der Reichstag ist laut kaiserlicher Kabinettsorder vom 22. Januar auf den 7. Februar einberufen worden.

Der türkische Marineminister hat seine Demission gegeben.

England hat die Besetzung von sechs weiteren persischen Hafenstädten am Persischen Golfe den Mächten notifiziert.

Die Kaiserin-Witwe von China hat die Abdankung der Mandschu-Dynastie entschieden abgelehnt.

## Die gestrigen Stichwahlen

haben der Sozialdemokratie vom 27 Mandate gebracht, so daß diese Partei im neuen Reichstage vermutlich die stärkste Fraktion sein wird. Bereits jetzt verfügt sie über 99 Mandate. Das ist ein ungemein beschämendes Resultat, so daß keine Bezeichnung zu scharf ist für die bürgerlichen Wähler, die aus Verärgerung ihre Stimme einem Sozialdemokraten gegeben haben. Gewiß waren von den Stichwahlen am Montag mehr sozialistische Siege als am ersten Stichwahltage zu erwarten, da die Aussichten für die Sozialdemokraten erheblich günstiger waren, aber dieses Resultat übertrifft denn doch alle Befürchtungen. Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß von den noch ausstehenden 31 Stichwahlen, die am Donnerstag stattfinden, ebenfalls noch einige Mandate Sozialdemokraten zufallen werden, so wird der neue Reichstag mehr als 100 Vertreter der Umsturzpartei zählen. Die Saat der bürgerlichen Schwäzerfleischung ist aufgegangen.

Auch der 23. sächsische Wahlkreis ist nunmehr von den Sozialdemokraten erobert worden, der Fortschrittler Günther wird dem neuen Reichstage nicht mehr angehören. Das Wahlergebnis in Plauen ist besonders bemerkenswert. In der Hauptwahl hatte Günther 11 870, der nationalliberale Kandidat Glaser, der auch von den rechtsstehenden Parteien unterstützt wurde, 10 060 und der Sozialdemokrat 20 841 Stimmen erhalten. Gestern wurden nun für Günther 21 066 und für den Sozialdemokraten 24 061 Stimmen abgegeben; damit ist Plauen von der Sozialdemokratie gewonnen. Die Nationalliberalen, Konservativen und Reformer haben also fast geschlossen für Günther gestimmt, etwa 500 Wähler mögen diesmal zu Hause geblieben sein. Dagegen hat der Sozialdemokrat noch etwa 3000 Stimmen mehr erhalten als bei der Hauptwahl. Die Sozialdemokratie hat also noch zahlreiche Nichtwähler bei der Hauptwahl für die Stichwahl mobil gemacht, dieselbe Erscheinung, die wir in Dresden Altstadt zu verzeichnen hatten. Von den 23 sächsischen Reichstagswahlkreisen sind nunmehr 19 in den Händen der Sozialdemokratie, drei Mandate hat die Rechte und eins die Nationalliberalen. Auf dieses Ergebnis kann Sachsen wahrhaftig nicht stolz sein.

Die Niederlage Trimborns in Köln kommt überraschend. Da das Zentrum in Wiesbaden den Nationalliberalen Bartling herauszuhauen hatte, mußte man annehmen, daß die Nationalliberalen in Köln geschlossen für den Zentrumsmann eintreten würden. Das ist nicht der Fall gewesen. Sehr bedauerlich ist die Niederlage des Bündlerführers Rösicke in Kaiserslautern, dagegen ist erfreulich, daß in Worms Freiherr Heyl zu Herrnsheim wiedergewählt ist. Sehr heiß war der Kampf im ersten Berliner Wahlkreis. Dort hat der Fortschrittler Kämpf mit 5588 Stimmen über den Sozialdemokraten Düwell gesiegt, der 5579 Stimmen erhielt, das ist eine Mehrheit von ganzen neun Stimmen. Die Demokratische Vereinigung hat überwiegend für den Sozialdemokraten gestimmt, während die Konservativen für Kämpf eingetreten sind. Die Gültigkeit der Wahl wird vermutlich angefochten werden. Von sonstigen bekannten Parlamentariern wurden noch gewählt u. a.: bei der Reichspartei Doertien; bei der Wirtschaftlichen Vereinigung Werner; von der Reformpartei Bruhn; beim Zentrum Graf Oppersdorff; von den Nationalliberalen Schwabach, Schiffer, Dr. Bärwinkel; von der Fortschrittlichen Volkspartei Gothein, Hoff, Kerschensteiner, v. Payer, Schweickhardt, Haußmann, Hoehnle, Traeger; bei den Sozialdemokraten Dr. Quarck und Wolfgang Heine. Nicht gewählt wurden von den Konservativen: von Bieberstein; von der Reichspartei Bauermeister, Schmidt, Hoeffel; von der Wirtschaftlichen Vereinigung Lindewald; vom Zentrum Trimborn; von den Nationalliberalen Fuhrmann, Dr. Arning, Dr. Osann, Schifferer; von der Fortschrittlichen Volkspartei: Oeser, Dr. Crüger, Mugdan.

Wir lassen nun die Resultate der gestrigen Stichwahlen folgen, die wir einem Teil unserer Leser bereits mitgeteilt haben. Es wurden bei 80 Stichwahlen gewählt: 27 Sozialdemokraten, 18 Fortschrittliche Volkspartei, 13 Nationalliberale, 5 Konservative, 3 Wirtschaftliche Vereinigung, 3 Zentrum, 3 Welfen, 2 Polen, 1 Reichspartei, 1 Deutsche Reformpartei, 2 Bayrischer Bauernbund, 1 bayrischer Liberaler und 1 Lothringer. — Die Sozialdemokraten gewinnen 26 und verlieren 2, die Fortschrittlichen gewinnen 5 und verlieren 5, die Nationalliberalen gewinnen 7 und verlieren 8, die Konservativen gewinnen 1 und verlieren 4, Zentrum gewinnt 2 und verliert 2, die Polen verlieren 1, die Reichspartei verliert 1, die Wirtschaftliche Vereinigung gewinnt und verliert je 1, die Welfen gewinnen 3, der Bayrische Bauernbund gewinnt 2, die Elsässer verlieren 1, die Lothringer gewinnen und verlieren je 1 Sitz.

Mit den gestern vollzogenen Stichwahlen sind bisher 364 Reichstagsabgeordnete endgültig gewählt, und zwar 41 Deutschkonservative, 12 Reichspartei, 10 Wirtschaftliche Vereinigung, 3 Deutsche Reformpartei, 2 konservative Wilde, 16 Polen, 90 Zentrum, 5 Welfen, 3 Bayrischer Bauernbund, 37 Nationalliberale, 1 Bauernbund, 1 bayrischer Liberaler, 35 Fortschrittliche Volkspartei, 99 Sozialdemokraten, 5 Elsässer, 2 Lothringer und 1 Däne. Die Gewinn- und Verlustliste der einzelnen Parteien stellt sich demnach folgendermaßen: Die Konservativen gewinnen 6 und verlieren 18, die Reichspartei gewinnt 3 und verliert 14, die Wirtschaftliche Vereinigung gewinnt 3 und verliert 10, der Bayrische Bauernbund gewinnt 3, das Zentrum gewinnt 5 und verliert 11, die Polen verlieren 1, die Nationalliberalen gewinnen 19 und verlieren 29, die Fortschrittliche Volkspartei gewinnt 13 und verliert 18, die Sozialdemokraten gewinnen 59 und verlieren 9, die Welfen gewinnen 5 und verlieren 1, die Elsässer gewinnen 2 und verlieren 2, die Lothringer verlieren 1, die Wilden gewinnen 2 und verlieren 5.

### Preßstimmen.

Die meisten Blätter begnügen sich damit, die Resultate zu verzeichnen. Sehr befriedigt scheinen die Fortschrittler zu sein. Der linksliberale „Berl. Börs.-Cour." schreibt nämlich: „Das Ergebnis des gestrigen Tages war für die Linke glänzend. Sie hat über 2/3 der in Stichwahl stehenden Wahlkreise erobert. Freilich — Volkspartei und Nationalliberale nicht ohne Verluste oder getäuschte Hoffnungen in einzelnen Wahlkreisen. So verlor die Volkspartei leider ihre alte Eugen Richtersche Hochburg in Hagen, Frankfurt a. M., das sie 1907 erobert hatte, und Görlitz, das Dr. Mugdan-Berlin inne hatte. Alle drei Wahlkreise gingen an die Sozialdemokratie verloren."

Die linksnationalliberale „Tägl. Rundsch." konstatiert, daß die Wähler vielfach sich um die offiziellen Wahlparolen nicht gekümmert haben. Sie schreibt: „Im übrigen zeigen auch die Wahlziffern des heutigen Tages, daß die Generalparole der Parteien „für oder wider den schwarz-blauen Block" vielfach durch lokale Verhältnisse und persönliche Mißstimmungen durchbrochen und zunichte gemacht wurde. Keine Partei hat sich ganz an sie gehalten. Selbst die Sozialdemokraten haben, wie in Ottweiler so in Stendal und anderen Orten, direkt und indirekt gegen sie gehandelt und damit die Bildung einer Linkenmehrheit selbst in Frage gestellt. Die Freisinnigen vollends haben sich in der Provinz vielfach auf die Seite der Bürgerlichen geschlagen, wofür sie jetzt vom „B. T." weidlich abgekanzelt werden."

Die freikonservative „Post" hebt das Anwachsen der welfischen Mandate wie folgt hervor: „Eine schlimme Niederlage des allgemeinen Versöhnungskurses, der sein unheilvolles Wesen auch den Welfen zugewandt hat, ist das Erscheinen von fünf welfischen Reichsfeinden im deutschen Parlament. „Warum", wird so mancher nationale Wähler gedacht haben, „sollen wir den Welfen nicht wählen?" Die Waiblinger stehen ja so gut mit den Welfen, daß es uns niemand übelnehmen kann, wenn wir einen von ihnen zu unserem Vertreter machen. „Die Ansicht, daß die Welfen „Reichsfeinde" sind, ist ja längst antiquiert!" „Wer weiß, wie bald der Cumberländer in Braunschweig seinen Einzug halten wird! Dann aber ist es nur noch eine kurze Spanne Zeit, bis das glor-

## Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Die Billetts für das dritte Abonnement werden von Donnerstag, den 25., bis mit Sonntag, den 28. Januar, an der Tageskasse des Schauspielhauses von vormittags 10 bis mittags 2 Uhr (Sonntags von 1/2 11 bis 2 Uhr) gegen Rückgabe der ablaufenden Karten des zweiten Abonnements ausgegeben. — Im Schauspielhause wird Donnerstag, den 25. Januar, Schillers „Wilhelm Tell" mit Herrn Wahlberg in der Titelrolle außer Abonnement aufgeführt. Der Vorverkauf beginnt Mittwoch, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, an der Tageskasse des Schauspielhauses.

†* **Königliches Opernhaus.** In der gestrigen Aufführung des „Freischütz" gab Frau Barby vom Chemnitzer Stadttheater eine weitere Probe ihrer tüchtigen schauspielerischen Begabung und ihres ansehnlichen stimmlichen Vermögens. Die Künstlerin hat bei uns nun die Martha im „Tiefland", die Marschallin im „Rosenkavalier" und gestern die Agathe gesungen. Die letztere Partie ist von diesen dreien darstellerisch vielleicht die einfachste, gesanglich aber gewiß die schwierigste (wenn sie nämlich höhere Bewertung erstrebt). Denn in den beiden Sologesangstücken, der großen E-Dur-Arie und der Cavatine in As-Dur, und den gelegentlichen, sehr exponierten Stellen im Ensemble wird im Bereiche von h bis h'' sozusagen alles das verlangt, was auch Mozart, der Webersche Abgott, von seinen Sängerinnen fordert. Wer also die Agathe tonrein — in dieser Beziehung ist die Cavatine wohl das heikelste Stück aus der gesamten Opernliteratur —, tonschön und mit belebtem Ausdruck zu singen vermag, der darf sich mit Recht eine gute Sängerin nennen. Frau Barby hat, wenngleich ihre Stimme nicht mehr die frischeste ist, sich in dieser Aufgabe wohl bewährt. Sollten dem Gastspiel Engagementsabsichten zu Grunde liegen, so frägt sich freilich, welche Stellung die Künstlerin in unserem jetzigen Ensemble einnehmen würde. Das jugendlich-dramatische und lyrische Gesangsfach, zu dem die Agathe gehört, ist bei uns durch Frl. Seebe, die eine der schönsten jugendfrischen Stimmen mit beträchtlicher Kultur zu behandeln weiß, besetzt, und bereits dieser Sängerin wird bei Neuheiten und Neueinstudierungen öfters die ihr zukommende Partie vorenthalten. Es läge also nach unserer Meinung gar nicht im Interesse Frau Barbys, dieses vielbegehrte Fach noch um eine Aspirantin zu vermehren. Sollte die Künstlerin jedoch als eine Art Spezialistin für Rollen, in denen eine besondere schauspielerische Begabung gefordert wird, in Aussicht genommen sein, so wäre ihr vielleicht eher bei uns Erfolg vorauszusagen, obwohl sie dann in den Damen Plaschke-v. d. Osten und Forti starke Konkurrentinnen zu befürchten hätte. Daß die Künstlerin in ihrer Vielverwendbarkeit für jedes Theater einen Gewinn bedeuten würde, ist schließlich außer Frage. — Die Vorstellung ging sonst in der üblichen Weise von statten. An Frau Nasts Stelle sang Frau Seldorfer das Aennchen und errang Beifall bei offener Szene. G. K.

†* **Das Petri-Quartett** hatte für seinen gestern im gutbesetzten Palmengartensaal gegebenen vierten Abend wiederum mehrere Novitäten auf das Programm gesetzt, das in Schuberts herrlichem Streichquartett A-Moll, Op. 29, ihre gehaltvollste Stütze fand. Zuerst erhielt ein Dresdner Musiker das Wort, Percy Sherwood, mit einem Streichquartett in C-Dur. Sherwood, als Pianist mit Recht geschätzt, ist als Komponist einer von denen, die mit Ueberlegung schaffen und die Weihestunde produktiven Dranges nicht täglich über sich kommen fühlen. Das neue, aus dem Manuskript gespielte Werk trägt die Züge dieses nicht eben leichten Schaffens an sich; ein schwerblütiges, ernstes Stück, dessen vornehmem Charakter man seine Achtung nicht versagen wird. Etwas vom Ernst Draesekescher Schöpfungen spricht aus diesem Werke des einstigen Draeseke-Schülers. Von den vier Sätzen zeichnen sich der erste (Allegro) und der dritte (Adagio ma non troppo) durch gute Empfindung und übersichtliche Gestaltung aus; in beiden ist auch die thematische Erfindung nicht übel, und die kontrapunktische Kunst feiert sozusagen darin Orgien. Aber die überhäufte Anwendung namentlich kanonischer Bildungen ermüdet leicht. Das Scherzo hat mehr skurrile, als rein heitere Züge, nur in seinem Mittelsatze taucht pastorale Zufriedenheit auf. Der Schlußsatz ist in der rhythmisch beschwingten Form des Saltarellos gehalten. Die Neuheit, vom Petri-Quartett sehr schön vorgeführt, erhielt so vielen Beifall, daß der im Saale anwesende Komponist sich mehrmals vom Podium herab bedanken mußte. Des finnländischen und noch unserem Gefühl in Deutschland allzusehr gepriesenen Sibelius D-Moll-Streichquartett, die anderwärts schon gehörten Voces intimae, folgten. Wir waren verhindert, ihren Vortrag durch das Petri-Quartett zu hören, da ein Gastspiel in der Oper uns vorzeitig abberief. G. K.

†* **Litterarische Gesellschaft.** Wer Frau Gertrud Eysoldt, die am Berliner Deutschen Theater und den Kammerspielen engagierte Künstlerin, nicht kennt, mag zuerst wohl den Eindruck spießiger Kleinbürgerlichkeit empfangen trotz eines grünseidenen Phantasiegewandes im Ausschnitt („Das Grüne, das se ausgeschnitten"). Sobald sie sich aber irgendwie von ihrer Kunst inspiriert fühlt, schwebt eine Art geistiger Schönheit über ihr, der man sich gern und willig hingibt. Bei Gertrud Eysoldt sieht man deutlich, was ein fester eiserner Wille vermag. Die natürlichen äußeren Mittel unterstützten sie nicht bei ihren künstlerischen Absichten, sie wußte sie zu zwingen. Das Organ war klein und dünn, sie verfeinerte ihre Sprechkunst und gab ihrer Stimme jene vibrierende Note, die sich in das Ohr einbohrt und gar nicht zu vergessen ist. Dieses leicht hysterische Vibrato hat leider Schule gemacht und wirkt in Berlin bei einer ganzen Reihe junger Schauspielerinnen als unerträgliches Wimmern. Bei Gertrud Eysoldt vergißt man die Mängel, weil man das Walten einer zwingenden künstlerischen Persönlichkeit fühlt — es ist der Triumph des Geistes über das Materielle. Sie hatte schon am Stuttgarter Hoftheater ihren Namen in der Theater- und Kunstwelt bekannt gemacht, aber zur vollen Entfaltung kam sie erst bei Reinhardt in Berlin — hier gewann sie einen Rollenkreis, wie sie ihn früher wohl nie erhofft hatte: Elektra, Salome, Penthesilea. Die Lösung solcher Aufgaben war ihr nur möglich, weil sie die Charaktere in ihrem ge-